

Engagement: Martina Schildhauer hilft mit ihrer Stiftungsinitiative älteren Frauen, die von Armut betroffen sind / Die größte Not wird schnell und unbürokratisch gelindert

Es ist eine Geschichte, die einer modernen Gesellschaft nicht würdig ist. Frau R. ist 1938 geboren, arbeitete viele Jahre, pflegte 16 Jahre lang ihren schwer kranken Lebensgefährten. Heute ist sie selbst krank, zu 70 Prozent schwer behindert. Ihr Leben lang hat sie alles selbst bestritten. Jetzt muss sie ihre Zähne richten lassen, hat aber kein Geld. Sie weiß weder ein noch aus. In ihrer Not wendet sie sich an die Stiftungsinitiative Altersarmut von Frauen. Sie schämt sich. Die Hilfe ist ihr aber sicher.

Von unserem Redaktionsmitglied
Sandro Furlan

Es ist kein Einzelfall, vielmehr ist es Alltag in Deutschland. Und Alltag in Weinheim. Hier lebt Martina Schildhauer. Sie hat einen wachen Blick für das, was um sie herum passiert. Und aus dieser Sensibilität heraus gründete sie im Dezember 2009 die Stiftungsinitiative, die sich speziell mit der Situation von älteren Frauen befasst, die ein Leben lang geschuftet haben und für alle da waren, am Ende aber ziemlich alleine dastehen. Bislang wurde in zahlreichen Einzelfällen Hilfe geleistet, aber auch viele Präventionsprojekte unterstützt. Der Grundstock des Projekts konnte durch Spenden auf 100.000 Euro aufgestockt werden, knapp 80.000 Euro wurden ausgezahlt, um unbürokratisch und vor allem schnell die größte Not zu lindern.

Die kleinen Mutmacher

Es sind die kleinen Erfolge, die Mutmacher, die Stiftungsinitiative aufrecht zu erhalten. Und diese Mutmacher sind wichtig, denn „das Problem können wir nicht an der Wurzel bekämpfen“, sagt Martina Schildhauer. Es ist ein absolutes Tabuthema, das in einer Gesellschaft voller Überfluss so verdrängt wird wie der Bettler an der nächsten Straßenecke. „Das ist sehr schade und nicht ungefährlich“, ist sich die Initiatorin des Projekts sicher. „Denn es ist ein in großem Maße zunehmendes Thema.“

Mittlerweile ist es hier vor Ort



Die Hand reichen, wenn die Gesellschaft versagt

und auch über die Stadtgrenzen hinaus gelungen, das Thema Altersarmut in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Möglich wurde dies auch durch die Kooperation mit der Diakonie, wo die Anträge angenommen und bearbeitet werden und der Freudenberg Stiftung, die sich um die finanzielle Abwicklung kümmert.

Und es sind Menschen wie Friedhilde Walter aus Schriesheim, die

„Es ist ein in großem Maße zunehmendes Thema.“

MARTINA SCHILDHAUER ÜBER DIE VON DER GESELLSCHAFT AUSGELENDETE ALTERSARMUT.

immer wieder neue Projekte an, die Menschen zugute kommen, die sich selbst nicht mehr helfen können.

Dadurch wurde in der Zwischenzeit ein großes Netzwerk aus Diakonie, Caritas, AWO, Deutsches Rotes Kreuz, Rentenstelle, Kirche und vielen mehr aufgebaut. Es ist somit der komplette Kirchenbusch Laden-

burg/Weinheim, in dem die Anträge eingehen und den Frauen ab 60 stellen können. Martina Schildhauer bekommt jeden einzelnen Antrag zur Entscheidung vorgelegt, komplett anonymisiert und somit reduziert auf das eigentliche Hilfegesuch. „Es ist erschreckend, was zum Teil beantragt wird“, berichtet sie. Einmal ist es der kaputte Külschrank, ein anderes Mal die durchgelegene Matratze. Es sind Dinge des Alltags, die eigentlich ganz nah für die von Altersarmut betroffenen Frauen aber ganz weit weg sind. Oft sind es Beträge, die einen Engpass überbrücken. „Die endgültige Hilfe kann es natürlich nicht sein. Wenn einer 73-jährigen Frau im März das Geld nicht reicht, dann wird dies einen Monat später auch der Fall sein. Also kann man sicher sein, dass bald wieder ein entsprechender Antrag gestellt wird.“ Doch

es geht nicht nur um die finanzielle Hilfe, sondern auch um die Tatsache, diese Menschen wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Denn Armut bedeutet meist auch Ausgrenzung.

Jeder Cent kommt an

Der Erfolg der Initiative liegt vor allem darin begründet, dass jeder Cent an Spenden direkt an die Betroffenen ausgezahlt wird. Verwaltungskosten und sonstige Aufwendungen für die Projekte werden von Martina Schildhauer persönlich getragen.

Es ist eine leise, meist im Verborgenen stattfindende Arbeit, die letztendlich das politische Versagen deutlich macht und gesellschaftspolitisch wichtiger ist als manche Scheindebatte in politischen Gremien. Dieses Engagement stieß aber auch überregional auf großes Interesse, im vergangenen Jahr folgte daher eine Einladung ins Schloss Bellevue, wo Bundespräsident Joachim Gauck die Weinheimerin im

Kreise anderer ehrenamtlich Tätiger begrüßte.

Martina Schildhauers Einsatzgebiet aber ist in Weinheim, und solange es ältere, von Armut betroffene Frauen gibt, wird sie weiter aktiv sein. Mit dieser Hilfe und einem gesamtgesellschaftlichen Engagement – unterstützt wird sie unter anderem durch Spenden der Kirche, vom Soroptimist Club Weinheim/Bergstraße und vielen anderen – will sie dort helfen, wo die Hilfe des Staates oder auch der Einsatz der nicht mehr intakten Großfamilie nicht ausreichen.

Auch junge Menschen im Blick

Dabei hat sie aber auch die anderen Generationen im Blick und hat daher auch das Projekt „Arbeitslose Frauen 40 plus“ initiiert.

Außerdem hat sie bei der Diakonie einen Hilfsfonds mit dem Titel „Sprungbrett für junge Mütter“ aufgelegt. Hier wird jungen Frauen geholfen, die während der Ausbildung schwanger werden und dadurch vor

dem Ende stehen, bevor alles angefangen hat. Das „jüngste Kind“ ist ein Jugendstipendienfonds, der seit Januar an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule wirkt. So hat Martina Schildhauer noch viele andere Pläne und mit Blick auf die gesellschaftliche und politische Entwicklung kann man sicher sein, dass ihr die Betätigungsfelder nicht ausgehen. Sie selbst bezeichnet ihre Arbeit als eine „Herzensangelegenheit“, die ihr persönlich Ansporn ist, auch in Zukunft neue Wege zu gehen.

Informationen zur Initiative gibt es bei Martina Schildhauer, c/o Freudenberg Stiftung, Telefon 06201/17498, E-Mail: info@freudenbergstiftung.de.

Kooperationspartner und Antragstellung: Diakonisches Werk Weinheim, Telefon 06201/90290, E-Mail: weinheim@dw-rn.de. Spendenkonto: Deutsche Bank Weinheim, BLZ 67097010, Kto.-Nr. 5812011, Stichwort „Altersarmut von Frauen“.

AUS DEM GESCHÄFTSLEBEN

ANZEIGE

Radsport Wagner: E-Bike-Tag am 16. April

WEINHEIM. Bei Radsport Wagner in der Theodor-Heuss-Straße 11 steht am Mittwoch, 16. April, wieder das Elektro-Fahrrad im Mittelpunkt. Ab 10 Uhr findet zum wiederholten Mal der E-Bike-Tag statt. Micha Wagner und sein Team informieren kompetent über die Markenräder von Scott, Sinus, Haibike und Hercules. Die Vorteile der Elektro-Fahrräder liegen auf der Hand: So liefert ein Elektromotor bis maximal 25 km/h zusätzliche Leistung und zwar nur, wenn auch getreten wird. Durch diese Treunterstützung wird immer dann zusätzliche Leistung abgerufen, wenn sie auch tatsächlich gebraucht wird. Ob jung oder schon ein wenig älter – immer mehr Leute setzen mittlerweile auf die E-Räder. Auch der Leistungs-

ausgleich unter Paaren ist mittlerweile ein Thema. Viele wollen ihren Partner mit dem Rad begleiten, sind aber zu langsam. Mit E-Bikes löst sich das Problem. Die Modelle richten sich längst nicht mehr nur an Kunden, die aus gesundheitlichen Gründen Hilfe beim Fahrradfahren wünschen, sie können zum Beispiel auch für Berufspendler eine Alternative sein, die bisher aus Fahrradfahren verzichteten, weil sie nicht schwitzig im Büro ankommen wollen. Außerdem: Die Akkuleistung hat sich in den vergangenen Jahren stets verbessert. Eine Entfernung von rund



Mitarbeiterin Cerstin Kadel präsentiert eines der modernen E-Bikes. BILD: GALLIES

120 Kilometern ist mittlerweile möglich. MC

Mehr Infos direkt bei Radsport Wagner in der Theodor-Heuss-Straße 11, unter der Nummer 06201/184366 oder im Internet unter www.radsport-wagner.de.

Nahverkehr: Fahrgäste benennen weitere Probleme mit dem neuen Buslinienkonzept

Zwischenstopp von 48 Minuten

WEINHEIM. Es ist Tag 6 des neuen Buslinienkonzepts. Viele Fragen sind gestellt, viele auch beantwortet und trotzdem benennen unsere Leser immer neue Probleme.

Eines davon betrifft nach Darstellung von Klaus Floer die Haltestelle an der Moschee. Die alte Haltebuchse – gut 30 Meter weiter von der aktuellen Bedarfshaltestelle entfernt – wurde aufgelöst. Jetzt halten die Busse auf der Straße, Radfahrer müssen auf die B 3 ausweichen. Hier ist das Thema weniger der stoßende Verkehr im Falle eines Stopps, sondern mehr die Sicherheit der Fahrradfahrer.

Auch im Bereich Bahnhofstraße, Schulstraße, Bismarckstraße, Alte Postkreuzung gibt es Probleme, auf die Dr. Karl-Hermann Schütz hinweist. Sie entstehen durch die neue Ampelschaltung, die im Einzelfall

wie gestern berichtet noch nicht reibungslos läuft. In diesem Bereich ist es so, dass die Ampelphase für die Fahrzeuge aus der Bismarckstraße sehr kurz geschaltet ist. Es kommt daher zu Rückstaus bis weit in die Mitte der Bismarckstraße. Dies führt dazu, dass es mindestens zwei Ampelphasen dauert, bis man die Bismarckstraße einbiegen will, sich seit der neuen Ampelschaltung ein Rückstau auf der Bahnhofstraße über die Kreuzung Bismarckstraße/Schulstraße hinaus bildet.

Heinrich Look aus Laudenbach schaltete sich auch in die Diskussion ein. Er ist bislang mit dem Bus von Laudenbach zum Miramar gefahren. Mit dem neuen Fahrplan sei

es leider sehr viel schlechter geworden. Sein Beispiel: Abfahrt am Südring Laudenbach Südring um 9.41 Uhr, Ankunft am Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) um 9.54. Hier muss er 48 Minuten warten, um den Anschluss um 10.42 Uhr zu bekommen. Sein Fazit: „Eine Wartezeit von 48 Minuten am ZOB ist für mich nicht akzeptabel bei einer Gesamtfahrtzeit von rund 30 Minuten. Sein Hinweis ging auch beim zuständigen Amt für Stadtentwicklung ein. Dort gab man ihm Recht und empfahl eine Alternative mit Zug und Bus.“

Es wird wohl noch eine ganze Weile dauern, bis alle Probleme bei der Stadtverwaltung erfasst und gelöst sind. Und erst dann wird sich zeigen, ob es sich wirklich nur um Anlaufschwierigkeiten oder um Planungsfehler handelt. *sf*